

Die abgefallene



Nach dem leider! höchst empfindlichem Absierben/
Des Weyland

Durchlauchtigsten und Großmächtigsten
Königs in Pohlen

JOHANNIS III.

Unsers allergnädigsten Königs und Herrn/
Zu Bezeugung unterthänigster Schuldigkeit
gegen Ihro Königl. Majest. Glorwürdigsten Andenkens:

Am I. Sonntage nach Trinitatis

Für E. Edl. Rath und Sämtl. Hochlöbl.
Ordnungen dieser Stadt:

In der grossen Pfarr - Kirchen
unter herzhlichem Leidwesen beklaget:

Und

Zu Erweckung demüthiger Busse zu GOTT
als ein Spiegel Göttlichen Zorns

Aus Klagl. Jerem. Cap. V, v. 16. 17.

In der Morgen-Predigt fürgestellt:

Auch auf vieler Begehren/ nebenst der von E. Edl. Rath
in allen Kirchen abzulesen verordneten Intimation
und Gebet zum Druck gegeben

von

CONSTANTINO Schüken/

Pastore an selbiger Kirchen.

DANZIG/ Drucks und Verlegts Joh. Zach. Stolle/ 1696.

E XXVII 285 nic mat. bibl.

I. N. J.

Vorbereitung.

S ER R / der Du bist vormahls gnädig p. LXXV.
gewest diesem Lande / tröste uns GOTT
unser Heyland / und laß ab von deiner
Ungnad über uns. Kyrieleison / Amen!

S enn wir bey dieser Zusammenkunft
uns erinnern / welcher gestalt an eben
diesem heutigen Sonntag / welcher
der erste nach Trinitatis ist / vor zwey
und zwanzig Jahren bey Publicir-
ung der damahls wohlgeendigten
Wahl des Durchlauchtigsten / Groß-
mächtigsten und Hoch-gebohrnen
Fürsten und Herrn / Herrn JOHANNIS SOBJESKI
damahligen Crohn-Marschallen und Groß-Seld-Herrn /
der Königliche Purpur mit öffentlicher Dancksagung
und mit frölichem Zusauchen ist eingeweihet worden: (a)
Und wir aber jehund leider! an eben diesem Sonntag es
verkündigen sollen / daß der Grosse GOTT durch das Ab-
sterben dieses Durchlauchtigsten Hauptes unsers aller-
gnädigsten Königes und Herrn JOHANNIS III.
dem Hochlöblichen Königreich ein hartes erzeiget / indem
Er selbigen solchen Purpur-Schmuck wiederumb entzo-
gen hat: daß so wohl die Einwohner dieses Königreichs
insgemein / als auch surnemlich die Gewaltigen / welche
A 2 weiche

(a) Vid. D. Egid. Strauchs b. m. Predigt von Einweihung des
Königlichen Purpurs. Anno 1674.

Matth. XI, weiche Kleider zu tragen pflegen/ klagen müssen: Unsere
 v. 8. Gestalt ist so tunkel für Schwärze/ daß man sie nicht
 Thren. IV, 8. Kennet: so mögen wir wohl sagen/ daß uns troffen hat eine
 solche Zeit/ als vormahls Gott der HErr denen Juden hat
 Amos VIII, andräuen lassen mit diesen Worten: Zur selbigen Zeit/
 9. 10. spricht der HErr HErr/ wil ich die Sonne im Mittage
 untergehen lassen/ und das Land am hellen Tage lassen
 finster werden. Ich wil ener Feyertage in Trauren/ und
 alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln. (Wie denn
 unsere Vorfahren/ als König Vladislaus IV. Glorwür-
 digsten Andenckens Anno 1648. gestorben war/ solchen
 Todes-Fall mit diesen Prophetischen Worten auch pa-
 rentiret haben.)

Wenn die Sonne am Mittag/ da der Tag am helle-
 sten ist/ plötzlich untergehet und verfinstert wird/ ist es eine
 Anzeigung/ daß ein grosses und schweres Ungewitter ver-
 handen sey. So besorgen auch wir nicht ohne Grund/ daß
 ein ungemeines Unglück diesen Landen draut/ wenn un-
 sere Sonne ist untergangen: (Wie denn der Heil. Geist
 von löblichen Regenten urtheilet/ daß sie sind/ wie die
 Judic. V, 31. Sonne aufgehet in ihrer Nacht) Die Sonne ist im
 Mittag untergangen/ da Sie noch helle geschienen/ und
 den Erdboden dieser Lande mit ihrem Glantz beleuchtet
 hat/ daß wir sicher ohne Anstoß haben wandeln können.
 Der Tag ist finster worden/ da er ganz helle war/ und
 kein schwarzer Rauch/ kein Schwefel-Dampff und Nebel
 der feurigen Waffen ihn bedecket hatte.

Darumb so wir diesen Tag vormahls gefeyret haben/
 daß wir unsere Hände zu Gott aufgehoben/ und mit ei-
 nem Lob- und Danck-Opffer den Königlichen Purpur
 haben eingeweihet/ und mit vielen Glück-Wünschen unter
 starckem

starckem Zuruffen: Glück zu dem Könige: Glück zu dem Könige: die Majestätische Crönung begrüßet / da wir gelungen haben mit Frolocken und mit Danken: HErr Gott dich loben wir: HErr Gott wir danken dir; so müssen wir jehund an diesem Tage hergegen unsere Augen niederschlagen als die Traurigen / und bey solcher Gelegenheit unsere Klage hören lassen / wenn auch der Geist Gottes selbst bey solcher gelegenheit uns also zuruffet: Wisset ihr nit / II, Sam. III, 38. 31. daß auf diesen Tag ein Fürst unGroßer gefallen ist in Israel? Zureisset eure Kleider / und gürtet Säcke um euch und traget Leyde. Wie wir denn solche sehr merckwürdige Veränderung dieser Zeiten zu erkennen / und wegen des Absterbens Unseres theuren Glorwürdigsten Königes JOHANNIS III. unsern betrübten Zustand zu beklagen / an dieser heiligen Stätte sind zusammen gekommen.

Klaglieder Jeremia V,

V. 16. 17.

Die Krohn unsers Häupts ist abgefallen / O weh daß wir so gesündiget haben! Darumb ist auch unser Werk betrübt / und unser Augen sind finster worden.

Eingang.

Wann der Apostel Paulus alle und jede Christen recht ernstlich dazu vermahnet / daß sie beten sollen für die Könige und für aller Obrigkeit: so mag gewiß zu solchem Gebet auch diese Ursache uns nicht wenig antreiben/ daß bey Veränderung der Regenten und Obrigkeiten/ auch die Reiche selbst gar leicht eine Veränderung nehmen können; als die H. Schrift uns ein sehr betrübtes Exempel davon anweist / wenn sie spricht: Da kam ein neuer

1. Tim. II, v. 2. **König auf in Egypten/** der wuste nichts von Joseph. Wie löblich Pharaon regieret habe / ist bekandt / welcher

Exod. I, 8. **durch den Joseph als des Landes: Vatern** alles in gutem Friede unterhalten hatte/ auch denen Fremdlingen/ da Jacob mit seiner Familia sich unter seinem Gebieth niederlassen wolte/ Raum und Freyheit im Lande Gosen angewiesen hatte/ daß sie nach ihrer Art leben/ und ihres Gottesdienstes abwarten konten / dafür sonst die Egyptier einen Greuel hatten. Aber nach dieser Zeit kam ein neuer

Gen. XLVI, 30. **König auf in Egypten/** der wuste nichts von Joseph. Die Ausleger (b) so wol unter denen Jüden als auch Christen / machen ihn zu alhie sehr viel zu schaffen / daß sie es recht wissen mögen/ was hiemit gemeinet sey. Undhalten einige dafür / es werde dieser Pharaon ein neuer König genennet/ dieweil die vorige Familia aufgehöret / und er aus einer andern Familia war gewählt worden: der denn sich fest zu setzen die alte Regierung abgeschaffet / und eine neue

Gen. XLVI, 34. **eingeführet.** Wiewol wir lesen/ daß auch Rehabeam,

der

(b) Vid. Bened. Perer. Disp. II, in Exod. & Criticos Sacros Londini editos.

der nicht aus einer andern Familia war / sondern seinem Vater Salomon in der Regierung nachgefolget / auch solche Veränderung fürgenommen / wenn er die alten Räthe / welche vor seinem Vater Salomo gestanden / verließ / und mit denen / die mit ihm waren aufgewachsen / Rathspflegete / welches aber zu einer gefährlichen ruptur aus-
schlug / wenn die zehen Stämme sich von ihm trenneten / und ihnen selbst einen König aufwarffen / da sie unter der Anführung Jerobeams sprachen : Was haben wir denn Theils an David / oder Erbe am Sohn Isai ? Israel be-
be dich zu deinen Hütten / so siehe nun du zu deinem Hause David. vers. 16.

Es machen aber andere eine grosse Schwürigkeit darin / daß man den Neuen König nicht mit so richtigen Gründen könne aus den Chronicis und Zeit-Büchern darstellen : und sind dannenhero dieser Meinung / daß Er / aus-
gesetzt / aus was für einer Familia Er gewesen / ein neuer König genennet werde ratione ingenii, consuetudinis, morum & gubernationis. Der von andern humor gewesen als die vorigen / und sich nicht hat binden wollen daran / wie es die vorsehen gemacht / sondern nach seinem Gefallen verfahren ist. Wie es denn in der Chaldaischen Paraphrasi also gegeben wird : Et surrexit novus Rex, qui non confirmabat decreta Joseph. Es kam ein neuer König auff / welcher dieses nicht wolte genehm halten / was der vorige König durch Joseph geschlossen hatte. Daß demnach allbie ist wahr geworden / was man spricht : Novus Rex, nova Lex. Wie denn die Neuerung darinn bestand / daß / da die vorigen Könige mit denen Ebräern sehr gütig waren umgegangen / sie geschüzet und ihnen ihre immunitäten und Freyheiten gelassen hatten / daß sie auch sich sehr gemehret und

Exod. I,
9. 10.

und ins aufnebmen gekommen / dieser neue König herge-
gen / so bald er die Regierung angetreten / unter einem son-
derbahren pretext seinen Stats-Griff angebracht / wenn
er gesprochen zu seinem Volck: Siehe das Volck der Kin-
der Israel ist viel / und mehr denn wir / Wolan / wir wol-
len sie mit Listten dämpffen / daß ihr nicht so viel werden.
Denn wo sich ein Krieg erhöhe / möchten sie sich auch
zu unsern Feinden schlagen / und wider uns streiten / und
zum Lande ausziehen. Und also können wir es leicht ver-
siehen / was damit gemeinet sey / wenn gesagt wird: Er
wusste nicht von Joseph. Joseph hatte dem Lande sehr
grosse Dienste gethan / und hatten die Könige in Egypten
ihm nicht wenig zu danken / dieweil er das ærarium und
die gemeine Calsa so stattlich vermehret / und durch kluge
Fürsichtigkeit die Unterthanen in der theuren Zeit versorgt
hatte / da sonst der König mit ihnen zugleich möchte umb-
kommen seyn. Davon aber war secund altum silentium,
wie man zu reden pfeget. Er wusste nichts von Joseph
daß man es gar vergessen hatte.

Wie denn wol zu geschehen pfeget / daß man der me-
riten bey Hofe nicht gedencket. Der Prophet Daniel war
am Hofe des grossen Königs Nebucadnezars wol bekant /
und sein erleuchteter Verstand und seine hohe Weißheit war
im ganzen Lande berühmte / daß er als ein grosser Minister
sehr viel galt. Gleichwol aber als sein Sohn Belsazar zur
Regierung kam / wusste er nichts um den Daniel / daß Er
ihn / als er für Ihn bracht ward / als der Ihm ganz fremb-
de war / anredet mit diesen Worten: Bistu der Daniel /
der Gefangenen einer aus Juda / die der König mein
Vater aus Juda herbracht hat? Ich hab von dir hö-
ren sagen / daß du den Geist der Heil. Götter habest / und
daß

Erleuchtung/ Verstand und Hohe Weisheit bey dir
 funden sey. Und von dem Könige Ahasverus lesen wir/
 daß er auch nichts gewußt umb den Mardachai, zu dessen
 und seines Volckes Unterdrückung der Haman ein so ge-
 gefährliches Edict bey dem Könige ex practifiret hatte/der doch
 mit Entdeckung der Verrätherey sich sehr umb des Königs
 Persohn verdient gemacht hatte. Es kan auch seyn/ daß
 dieser neue König wol darumb gewußt/ was mit Joseph sich
 habe zugetragen/ aber es nicht habe wissen wollen/ nach
 dem er ganz andere Maximen bey sich führte/ daß es nun-
 mehr mit Joseph solle aus seyn/ und die Ebraeer lange ge-
 nung des guten Friedens in diesen Landen genossen. Hätten
 seine Vorfahren Ursachen gehabt/ warumb sie ihnen so viel
 eingeräumet/ so hätte er Ursachen/ und die gegenwärtige
 Zeiten erforderten es/ daß man die Sache in einen andern
 Stand setze. Wir sehen hieraus/ daß weil wir/ wie anfangs
 ist gesagt worden/ nach des Apostels Vermahnung für die
 Könige und für alle Obrigkeit beten sollen/ wir mit unse-
 rem Gebet auf zweyerley fürnehmlich zu sehen haben: erst-
 lich darauf/ daß/ wenn Gott löbliche Regenten giebet/ un-
 ter dero Regierung es wol zugehet/ man umb dero erhal-
 tung zu Gott fleißig beten soll: zum andern auch darauf/
 daß/ wenn Gott löbliche Regenten nach dem gemeinen
 Lauf der Natur hat sterben lassen/ Er nicht neue Regen-
 ten wolte aufkommen lassen/ welchen nicht umb Joseph, daß
 ist/ umb die Tränen im Lande wissen. Denn beydes ist uns
 dazu nötig/ daß wir unseren Zweg unter der Obrigkeit errei-
 chen/ welcher dieser ist/ daß wir ein geruhiges und ein stil-
 les Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.
 Nöthig ist es/ daß löbliche Regenten lange leben und alt
 werden. Denn dadurch können die Geseß in einen Schwang
 und

Dan. V, 13.
14.

Esth. VI.

XII. m. 2. 1

und das aufnehmen der unterschaffen wird befördert. Nothig ist es auch/ daß wenn ein neuer König kommt/ er wisse umb Joseph. Denn so werden die Thäuen im Lande wol beobachtet/ und was umb derer Meriten Willen ist von denen Vorfahren heilsamlich verordnet worden/ solches bleibt in seinem Vigore und in guter Observanz.

Hof. XIII, 11. Sonst lesen wir auch in heiliger Schrift/ daß Gott der Herr wolche in seinem Zorn verfahren sey. Sehr nachdencklich lautet es/ wenn Gott zu dem Jüdischen Volck sagen ließ: Wolan ich gab dir einen König in meinem Zorn/ und wil dir ihn in meinem Grimm wegnehmen: welches die Glossa L. also erkläret: Wie ich dir den ersten König gab im Zorn/ so wil ich dir auch den letzten nehmen im Grimm/ daß du keinen mehr haben solt.

1. Sam. IIX. Was dieses auf sich habe/ wenn Gott einen König im Zorn giebet/ solches sehen wir an dem Saul/ welchen das Volck wieder alle raison wolte zum Könige haben. Denn er gebrauchte sich hernach eines grossen Rechts über sie/ wie zu lesen ist 1. Sam. IIX. Und was dieses auf sich habe/ wenn Gott in seinem Grimm wegnimt einen König/ solches sehen wir an Zedekia; denn nach ihm konten die Jüden nicht wieder dazu gelangen/ daß sie einen König über sich bekommen hätten/ sondern sie mußten frembden Völkern dienen/ und ihnen Zinsbar seyn. In der Zorn Gottes läßt sich auch in den Interregnis sehen/ wie wir lesen von den Zeiten/ als Simson gestorben war davon die Schrift meldet: Zu der Zeit war kein König in Israel/ und ein ieglicher that/ was ihn recht dauchte. Und Johannes Herburtus (c) schreibt davon also: dum nemo pareret alteri, nemo cederet, miserè tum in omnium licentiâ Polonia divexabatur. Das ist: Da keiner dem andern wolte gehorchen/ da keiner dem andern

andern wolte nachgeben/ ward bey solchem Zustand / weil ein jeder ihm Freyheit nahm/ das Land Pohlen erbärmlich zugerichtet.

Wir sollen hieraus erkennen/ daß wir hohe und wichtige Ursachen haben/ zu dieser Zeit/ da wir keinen König haben/ die Sache in genauere Betrachtung zu ziehen/ und mit tiefester Ehrerbietung und Demuth zu bedencken das Göttliche Decret, welches bey dem Propheten Daniel also lautet: auf daß die Lebendigen erkennen/ daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche / und gibe sie wem er wil/ und erhöhet die Niedrigen zu denselbigen. Dan. IV, 14. Damit wir aber in solchen Gedancken etwas gründliches für uns haben mögen / wollen wir die verlesenen Worte zu betrachten für uns nehmen.

Abhandlung.

Die Erklärung der verlesenen Worte nach unsern Zweck einzurichten/ müssen wir diese drey Stücke wohl erwegen.

- I. Wie wir diesen Königlichen Todesfall haben anzusehen: die Worte lauten darvon also: Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen.
- II. Was wir als Christliche Unterthanen dabey erkennen sollen: dahin gehen die Worte: O weh daß wir so gesündigt haben.
- III. Was darauf erfolge und ferner noch erfolgen könne: davon heisset es: Darumb ist auch unser Herz betrübt/ und unser Augen sind finstler worden.

I.

Anfangs zwar kan nicht gelängnet werden/ daß/ wie viele (d) dafür halten/ daß diese Klaglieder des Propheten Jeremiae eigentlich sind gemacht worden/ als die Stadt Jerusalem zerstöret und die Einwohner des Landes gen Babel weggeführt worden/ also auch diese zu erklären ausgesetzte Worte eine Beschreibung sind des gemeinen Leidwesens/ welches dazumahl die Juden durchgehends wegen solches mühseligen Zustandes empfunden haben. Dennoch aber/ wenn sie gleich nicht auf das Absterben des Königes Josia solten seyn gemacht worden/ so kan man sie doch ganzfüglich/ ohne daß man ihnen eine Gewalt anthue/ also deuten/ daß hienit auch darauf sey gesehen worden/ daß sie ohne König gewesen/ dieweil ja/ wenn die Königlche Krohne nicht mehr auf dem Haupte siehet/ sondern gleichsam im Staube lieget auf der Erden/ das ganze Land nicht Freude haben kan. Denn gleich wie mit der Krohne/ da sie einem Gesalbten des Herrn wird aufgesetzt/ zugleich die Wohlfahrt des ganzen Landes auf ihn wird geleet/ also wenn die Krohne von dem Haupte fällt/ so verfällt auch in einander das ganze Wesen eines Landes. Darumb wenn die Könige sterben/ so hat es freylich viel zu sagen.

Zwar sie sind Menschen/ über welche Gott den Regiments-Stab hält/ den er nicht aus den Händen gibt/ und dabey von seinem hohen Thron sie also anredet: Ich habe wol gesagt: Ihr seyd Götter/ und allzumal Kinder des Höhesten. Aber ihr werdet sterben wie Menschen. **Ste**
ECCLXXXII. sind nicht ausgenommen von der Predigt/ welche Gott
 6. 7. dem Propheten Esaia in den Mund legte mit diesen Worten:
 ten:

(d) vid. Casp. Sanctius & Christoph. Castrus in Comment.

ten: Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret/ die Blume verwelcket/ denn des Höheren Geist bläset drein. Ja wie sie keine Macht haben über andere Leute/ wenn sie ihnen nicht wäre von oben herab gegeben/ wie unser Heyland zu dem Pilato sagte: also müssen sie auch für Gottes Gericht/rechenschaft zu geben/wenn Gott sie fordert. Davon sagt nachdencklich der Autor, daß für (e) Philo von einigen gehalten wird/ in dem Buch der Weisheit wenn er bezeuget/ daß sie seines Reichs Aupcleure sind/ und daß die Gewaltigen werden gewaltig gestrafft werden/ welches dem grossen Könige Belsazar ward angedeutet durch die Hand/ welche gegen dem Leichter über auf die gerüchzte Wand in dem Königlichen Saal schrieb: Mene, Mene. Esa. XL. 6, 7.
Joh. XIX. 11.

Indessen aber so hat Gott die Krone/ welche er den geheiligten Häuptern aufsetzet/ also befestiget/ daß sie nicht fallen kan/ ohne wo er sie anrühret. Absolon wolte seinem Vater David die Krone von dem Haupte gerne herunter reißen: Aber Gott hielt sie mit seiner Hand/ daß ob sie wol etwas wackelte/ sie dennoch nicht fallen konte. Hernach kam Seba ein berühmter heillosen Mann/ der wolte es auch wagen/ denn er bließ die Posaune und sprach: Wir haben kein Theil an David/ noch Erbe am Sohn Isai. Ein jeglicher hebe sich zu seiner Hütten/ Israel. Dan. V.
II. Sam. XX. Aber er mußte erfahren/ daß dem David die Königliche Krone fester saß auf seinem Haupte/ als ihm sein eigen Kopf an seinem Leibe saß/ wenn er auf einrathen eines klugen Weibes abgehauen und über die Mauer geworffen ward: David ehe er noch König war/ hatte es in seinen Händen/ daß er mehr denn einmahl dem Könige Saul die Krone nehmen

B 3

(e) Vid. Lorin. Comment. in Sapient.

Thren. IV.
20.

men können: aber er fürchte sich für Gott/ und wolte warten/ bis sie Gott dem Saul abnehmen/ und sie ihm aufsetzen würde. Diem Weil denn Gott selbst solchen geheiligten Häuptern die Krone hält an dem Haupt/ so kan man es ohne erstarren nicht ansehen/ wenn die Krone von dem Haupt gefallen ist. Denn dieses Fallen ist so viel/ als wenn in den Klagliedern gesagt wird: Der Gesalbte des Herren/ der unser Trost war/ des wir uns trösteten/ wir wolten unter seinen Schatten leben/ ist dahin.

Wiewol wenn ja diese Worte von dem sonst löblichen Könige Josia solten verstanden werden/ sich allhie eine merckliche Ungleichheit findet. Denn daß dem König Josia die Krone vom Haupt abfiel/ dazu gab er Gelegenheit durch seine Unvorsichtigkeit/ wenn er wieder alle rationes status sich in einen unnötigen Krieg einmengte/ in welchem er geschossen ward/ daß er starb/ und dadurch sein Reich in den Abgrund des Elendes stürzte. Aber nichts dergleichen kan von der glorwürdigsten Majestät unsers allernädigsten Königes und Herrn gesagt werden. Denn dieser groffe König weiser und fürsichtiger gewesen ist/ als daß er hätte einen unnötigen Krieg anfangen/ und dadurch Land und Leute in Gefahr bringen sollen. Es ist ja allen bekand/ daß er niemals die Wafen ergrieffen hat/ ohne wo die Wohlfart seiner Reiche und der Christlichen Kirchen es erfordert: auch sie nie hat niedergeleget/ ohne wenn er von den Feinden einen herrlichen Sieg erhalten/ denen er sich selbst zu Feld unter die Augen gestellet. Wie es bey uns allen in gutem Andencken seyn soll/ was desfalls auch von dieser Cangel ist publiciret worden/ da unser groffe König vor Wienn die Türcken bezwungē/ die schwere Belägerung aufzuheben/ und darauff in Ungarn bey Gran und Barakan

und sonst die Feinde in eigener Person angegriffen und aus dem Felde geschlagen hat: so daß wir wol mit Wahrheit sagen können/ wir haben einen König gehabt/ welcher kan genannt werden/ *Felix, Augustus, Victor.* der Glückselige/von großem Ansehen und vielen Siegen höchst berühmte. Daß aber diese Krohne dennoch gefallen ist/ davon müssen wir sagen/ daß die Hand Gottes sie habe abgenommen/ und da *Er Majest.* in ihrem Beruff gewesen/ der Herr des Lebens und des Todes sie habe sterben lassen.

Vielleicht mag aber hierin die Gleichheit mit dem Könige Josia zutreffen/ wenn wir auf die Sünden des Landes sehen/ daß der grosse *GOTT* durch solchen Fall *Er Majest.* wollen genießen lassen/ was er dort dem Könige Josia sagen ließ: Ich wil dich zu deinen Vätern samlen/ daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest/ und deine Augen nicht sehen alle das Unglück/ das ich über diese Stätte bringen will.

II Reg. XX.
20.

II. Wie wir denn auch ferner davon zu reden haben/ was wir als Christliche Unterthanen dabey erkennen sollen. In dem Text heisset es: O wehe! daß wir so gesündigt haben. So mögen wir wol gedencken/ daß wir müssen sehr gesündigt haben/ daß eben zu dieser Zeit dieser theure König hat sterben müssen. Denn wir leben in einer solchen Zeit/ da alle Welt sich beweget und ein Volck wieder das andere sich empöhet/ daß wir recht anzusehen sind als ein Brand/ der aus dem Feuer gerissen: und wir wol sagen mögen: *Wess Amos IV. II.* uns der Herr Zebaoth nicht ein wenig es ließ überbleiben/ so wären wir wie Sodom/ und gleich wie Gomorra. *Esa. I. 9.* Sehen wir mit unsern Augen in Europam hinein/ so finden wir grausame Verfolgungen derer/ welche das Evangelium bekennen: wir finden erschreckliche Verwüstungen.

stungen der herrlichsten Provinzien und Länder: Wir finden trostige Festungen geschleiffet und ganz umgekehret: und ist überall ein solch Getümmel/ daß sich anläßt/ als wenn Europa in seinem vorigen Centro länger nicht bestehen soll. Wenden wir aber die Augen zu rück auf uns selbst/ so finden wir innerliche Unruhe/ Zerrüttung und grosse Uneinigkeit/ und alles so angelegt/ daß es gar bald einen Funcken fassen/ und in eine Flamme ausschlagen kan. Da nun GOETZ der HERR die Königlische Person mit Majestät und mit sehr grosser autorität geschmückt hatte/ vermochte solches viel/ und war wie ein Eham/ der dem Wasser auffhalt thut. Wenn nun aber zu solcher gefährlichen Zeit Gott der HERR unser Oberstes Haupt von uns genommen hat/ kan es leicht geschehen/ daß die Unglücks-Wellen Luft bekommen und durchreissen. Darumb schlagen wir uns hülffig mit den Jüden auff die Hüften und sagen: O Wehe daß wir so gesündigt haben. Denn unsere Sünden sind es freylich/ welchen wir es haben zuzuschreiben/ daß unser Verderben herannahet.

Das Evangelium/ welches an dem heutigen Sonntage hätte sollen geprediget werden/ führet auf einen reichen Mann/ dessen Sünden fürnehmlich diese waren/ erstlich Luc. XVI. daß Er sich gekleidet hat in Purpur und köstlichen Leinwand: zum andern/ daß er gelebet alle Tage herrlich und in Freuden: drittens/ daß er unbarmherzig und daß er ohne Mitleiden gegen den armen Lazarum gewesen/ vierdtens/ Mosen und die Propheten nicht hat hören wollen/ sintemaln er begehret/ daß ihm Gott was sonderliches machen sollen. Diese Sünden aber sind es auch/ welche in unser Stadt/ nicht nur im Schwange gehen/ sondern auf das höchste gestiegen sind. Von dem übermüthigen

thigen Pracht weiß ein jeder zu sagen / und wird niemand dawider streiten / ohne daß ein jeder ihm einbildet / wie er sich trägt / daß stehe ihm wol an / und seyn es andere / welche dessfalls der Sachen zu viel thun. Das wollüstige Leben ist bey uns auch gemein / daß auch manches Haus und Spricker dadurch verbracht / und mancher ehrlicher Name verschlucket wird. Dazu gehöret die Unzucht / und Unreinigkeit so wol derer / welche außer der Ehe / als derer / welche in dem Ehestand leben / mit welcher Sünde es leider ! bey dieser Stadt so weit kömmt / daß man ihrer sich nicht schämet / ja auch wol öffentlich in Gesellschaften rühmet / sie auch nicht in den finstern Löchern und tieffen Kellern suchen darff / weil sie wol aus hohen Fenstern aussiehet / und ohne gebührende Straffe seyn will. Unbarmherzigkeit lässet sich auch mehr als zu viel hören / und sind viele arme und elende Leute / welche das Armuth drucket / an denen diese nicht gedenccken wollen / welche doch im Überfluß leben / weil sie meinen / daß der Überfluß zu Ihrem täglichen Unterhalt gehöret. Was Moses und die Propheten bey uns gelten / das liegt am Tage. Sie mögen unmerhin predigen / was sie wollen / so thut man doch / wie man will / und ist gar keine Furcht und Scheu nicht für Mose und den Propheten / daß es auch das Ansehen gewinnt / daß wir je länger je ärger werden.

Wenn wir unsern Zustand recht beschreiben wollen / so müssen wir mit dem Propheten Esara sagen : Unser Übertretung für dir ist zu viel / und unsere Sünden antworten wider uns. Denn unser Übertretung sind bey uns / und wir fühlen unsere Sünde. Wir Übertreten und Lügen wider den HERN / und zurück kehren von unserm Gott / und mit reden zum Frevel und Ungehorsam / trachten und richten falsche Worte aus dem Herzen. Darumb ist auch
C
das

Esa. LIX, 12.

13. 14. 15.

das Recht zurück gewichen/ und Gerechtigkeit ferne getreten. Denn die Wahrheit fällt auff der Sassen/ und Recht kan nicht einher gehen Und die Wahrheit ist dahin/ und wer vom Bösen weicher/ der muß jedermans Raub seyn. Solches siehet der Herr/ und gefällt ihm übel/ daß kein Recht ist. Wie denn das eingeschickte Gebet selbst Zeugniß davon giebet/ als in welchem wir unsere Sünden und Schulden ziemlich ausdrücken/ wie auch darinnen der Sicherheit gedacht wird/ welche bey allem sündlichen Unwesen das meiste thut. Denn die Sicherheit bestehet darin/ daß die Leute/ wenn es übel zugehet/ daß es nicht bestehen kan/ es doch nicht wissen wollen/ und da sie es für Augen sehen/ wie es andern gehet/ sich nicht daran spiegeln wollen/ sondern halten sich fern von bösen Tagen/ und sagen: so übel wird es uns nicht gehen. Welche Sicherheit wie ein schwerer Schlaf uns ganz eingenommen hat/ daß wenn gleich wir durch allerhand Anstöße/ welche dem gemeine Wesen an das Herz gehen/ gerüttelt und geschüttelt werden/ wir doch nicht erwachen/ und uns ermuntern können/ sondern in den süßen Träumen unserer hochmüthigen Einbildungen immerhin beliegen bleiben.

Jerem. V, 12.

Dazu hilft sehr viel/ daß wir mit einander streiten in unsern eigenen affecten/ und beweisen nicht so wol aus Liebe zur gemeinen Wohlfahrt/ was wir thun sollen/ als aus Liebe zu uns selbst einander zum Verdruss/ was wir thun können und wollen. Aber jener kluge Mann bey dem Thucydide urtheilet recht: magis metuo errata domestica, quam hostium Consilia. Das ist: Man hat sich mehr dafür zu fürchten/ was inner den Mauren versehen wird/ als dafür/ was die Feinde/ welche draussen sind/ berathen. Und ist es aus der Erfahrung bestanden/ was wir bey dem Historico lesen: nemo

Nemo celerius opprimitur, quàm qui nihil timet, & frequentissimum initium calamitatis est securitas. Das ist: Niemand wird leichter unterdrückt als derjenige / welcher nichts fürchtet: und ist die Sicherheit zum offtern ein Anfang alles Unglücks.

Es ist in Wahrheit jegund keine Zeit / daß wir uns darüber delectiren wollen / was wir einer an dem andern können ausrichten. Darin wird ein jeder seine Fortun, seine Hobeit / sein eigen Interesse bewahren können / wenn wir alle zugleich mit einem Auge auff das publicum sehen / und dafür sorgen. Womit wir vorhin gesündigt haben / das muß abgethan werdē. Die Justiz leidet bey uns noth / und wil in bessern Stand sich gesetzt sehen. Die Wollust beherrschet alles unter uns / und soll durch Bürgerliche Übungen gedämpffet werden! die Schlaffsuchte hängt uns an / und muß durch Aufmunterungen vertrieben werden. Der Ehrgeiz und der Neid zertheilet uns / und hie muß die Liebe eine Verbesserung haben. Der Zunder und die Fomenta des unnöthigen Cangel-Feuers haltē uns annoch warm / und müssen gänzlich abgekühlt und ausgeleschet werden. Ach wie leicht! wie leicht! kan ein Ungewitter uns überreilen. Wollen wir ansehen die grossen Berge und Wälle / mit welchen unsere Stadt umgeben ist / so gestehe ich zwar / so wir sie mit stolzen Augen ansehen / daß wir uns dabey sicher düncken mögen. Aber so wir sie mit solchen Augen ansehen / welche aus der Erfahrung dieser Zeiten erleuchtet sind / so wird dabey gewiß aller Muth uns entfallen müssen. Darumb laisset uns an das Wehe gedencken / das uns zuruffet / Weil wir so gesündigt haben.

III. Aber gleich wie man von einem starcken Krachen der Gebäude also erwachet / daß man auch ein Schrecken und Zittern

Zittern fühlet: also pflegen auch so hohe Todes-Fälle wol auffwecken können. Wie wir denn drittens zu sehen haben/ was darauff erfolge/ und ferner noch erfolgen könne. Davon lautet es in unserm Text also: Darumb ist auch unser Hertz betrübt/ und unser Augen sind dunckel worden. Das ist eine Rede derer/ welchen nammehro die Augen sind auffgegangen/ daß sie sehen/ was sie gethan haben/ aber leider! allzu spät. Denn als die Jüden dieses Lied sangen/ da war es mit ihnen schon auff das äußerste gekommen/ daß sie mußten klagen: An Wasserflüssen Babylon/ da saßen wir mit Schmerzen/ als wir gedachten an Zion/ da weinten wir von Herzen. Denn so gehet es/ wenn man ganz und gar nicht hören wil/ da läßt Gott die Krone also hinfallen/ daß sie keinem ferner wird aufgesetzt. Nun haben wir zwar Hoffnung dazu/ daß diese Krone werde wiederumb einpor gehoben/ und einem Purpur-würdigen Haupt aufgesetzt werden. Aber es stehet noch bey Gott: und wir wissen/ was der weiseste König spricht: Umb des Landes Sünde willen werden viel Enderungen der Fürstenthümer. Darumb wäre ja wol zu wünschen/ daß wir es zu Herzen nehmen/ ehe eine solche Betrüb- nis unser Hertz überfalle/ welche auch die Augen könne finster machen.

Prov.
XXIIIX, 2.

Dazu aber wird nötig seyn/ daß wir mit äußerlichen Zeichen es beweisen/ wie sehr uns dieser Todes-Fall zu Herzen gehe. Wie wir dazu auch nach gehaltener Predigt durch Obrigkeitliche *Autorität* sollen vermahnet werden. Der andächtige Matthesius als er dem Römischen Kaiser Ferdinando dem I. in seinem Jochims-Thal die Leichpredigt hielt/ da rühmte er seine Zuhörer/ und gedachte/ wie sie seiner Vermahnung so gehorsam gefolget, Ich wil die
Worte

Worte herlesen/weil sie merckwürdig sind. Ich muß spricht er/lieben Freund/wiser Jungfrauen/ und Frauen/meiner lieben Pfarr-Kinder willigen und Geneigten Gehorsam/ hie auch nicht vergessen. Ich habe am nächsten Freytag nur als ein Pfarrherr sie vermahnet / weil wir heute unsers Herrn Kaysers und Land-Baters Begängnuß oder Gedächtniß auf Anordnung der Obrigkeit/ halten werden/ Sie wollen sich wie Ehrbare und Gottselige Frauen und Jungfrauen selber weissen/ Sammet / Perlen und Kränze eine Zeitlang ablegen/ und Gott und ihrem lieben Herrn danken / unter dem sie warm und friedlich gegessen sind. Sehet euch nur von Wunderswegen in der Kirchen umb/ über einen Kranz spüret ihr in der ganzen Kirchen nicht/ da hats vielleicht an der Hauff-mutter gefehlet/ die am Freytag nicht ist zur Kirchen kommen. So haben die Jungfrau'n ihre schwarze Zöpfe und Kranz-Schnüre und ihre weisse Stirn-Tüchlein umbgebunden / welches ich neben ander euer Zucht öffentlich von euch rühmen wil. Wie denn auch nicht soll vergessen werden/ die ihren Bier-und Wein-Kranz eingezogen und abgenommen / und in ihren Häusern kein Musica und Seitenspiel leiden wollen.

So denn wir in dieser Stadt der Obrigkeitlichen Anordnung werden nachkommen / wird dieses eine feine Gelegenheit seyn / dem übermüthigen Pracht / damit wir bey auswärtigen Potentaten so grosse Invidi auf diese gute Stadt laden / zu steuren. Denn daraus wird kund werden/ daß es nicht unmöglich sey / uns ohne dem zu ehelffen. Wir werden gleich schön bleiben / und wird darumb keiner sich von dem andern scheiden. Wir werden auch einander kennen / was für extraction wir sind / und darumb nichts weniger seyn / gleich wie niemand vorher

mehr gewesen/ daß er sich prächtiger aufgeführt hat. Wir werden auch dadurch noch reicher werden/ weil wir vieles Geldes werden sparen können. Ach daß wir es bedencken möchten! Ich sage/ wer in dieser Stadt ist/ und sein Vaterland lieb hat/ der erkenne den Fehler/ daß wir selbst uns eine Unmöglichkeit gemacht/ so doch keine ist gewesen/ ohne daß es uns an rechtem Eyser gefehlet hat dem Vaterland zu helfen in diesem Stück. Gott bewahre in Gnaden/ daß nicht andere über uns kommen/ die uns in den Stand setzen/ daß wir aus Noth und Mangel gezwungen es werden müssen bleiben lassen.

Darumb laßt uns lebend den Anfang machen aus Ehrerbietung gegen die Königliche Leiche/ welche wir betrauren. Hernach laßt uns dabey bleiben aus Liebe zu uns selbst und unserm Vaterland/ daß wir dessen bestes suchen/ und nicht zu des Vaterlandes Verderb und Untergang andere damit wieder uns reizen. Alsdenn laßt uns in Demuth zu GOTT bitten/ daß er die abgefallene Krone wolle gnädig ansehen/ und sie aus der Finsterniß empor heben/ und auf dem erledigten Königlichen Thron einem solchen Haupt aufsetzen/ welches Davids Herz und grossen Muth/ Salomonis Weißheit und friedfertigen Geist/ Hiskia Gottesfurcht/ Josaphats Glückseligkeit/ und Josia Gerechtigkeit und Gottseligkeit sehen lasse/ damit an uns erfüllet werde/ was dort geschrieben steht: **Dei**
EL. XXXIII **ne** Augen werden den König sehen in seiner Schöne.

17.

Nun der HERR unser GOTT sey mit uns/ wie er gewesen ist mit unsern Vätern! Amen! HERR erhöre uns Amen!

INTL

INTIMATION

S hat E. Kacht die Christl. Gemeine zu erinnern/welcher Gestalt der Allerhöchste nach Seinem allweisen unerforschlichen Kacht und Willen am 17. Tag des noch lauffenden Monats Junii Ihre Königl. Maj: Weyland Unsern Allergnädigsten König und Herrn/ zu Villanova bey Warschau nach etlicher Wochen schweren Unpäßlichkeit durch den zeitlichen Todt im 25 Jahre Ihrer Regierung/ nachdem Dieselbe den 19. Maj. Anno 1674. durch einhellige Stimmen bey Warschau zum Königl. Thron erwählet/ und am Mariæ Reinigungstage des 1676sten Jahres zu Cracau öffentlich gekröhet worden ist/ dieser Eitelkeit entnommen/ und in das Ewige versetzet habe. Wie nun durch diesen höchst-kläglichen Todes-Fall die ganze Erohn Pohlen und dieses Land und Stadt Ihres Ober-Hauptes und Landes-Vatern entblößet/ und in schmerzlichen Trauer-Stand gesetzt worden ist: So hat E. Kacht der schuldigsten unterthänigsten Pflicht gemäß zu seyn erachtet/ den empfundenen Schmergen durch Christl. Trauer-Zeichen auch öffentlich zu bezeugen/ in mehrer Erwegung/ daß die Veränderung in den Regimentern allerley Gefährlichkeiten mitbringen/und insonderheit zu dieser Zeit/da der Erbfeind mit seiner Macht und Gewalt der Erohn Pohlen eine große Gefahr andräuet/ und über das benachbahrte und andere Potentaten in Waffen sind/und also das gemeine Wesen dieser Länder leicht einen Anstoß leiden dörfte/ welche besorgliche Gefährlichkeit neben der gnädigen Obacht Gottes zufoerst ein erfahres und glückseliges Haupt/ als das ordentliche Mittel/ wodurch der Allerhöchste Friede und gute Policen unter den Menschen zu erhalten pfeget/ abwenden kan/ und dannenhero bey gegenwärtigen Mangel desselben Gott der Herr in gebührender

De

Demuth und Eyffer flehentlich anzuruffen ist/ daß Er in Gnaden die ganze Erohn Pohlen und diesen unsern Zustand von allem obschwebenden Unheil befreyen/ und das ganze Land mit einem weisen/ tapfferen und Gottsfürchtigen Regenten durch ordentliche einmüthige Wahl wiederumb beseeligen wolle. Welche Gnade von Gott als dem Vater der Barmherzigkeit zu erlangen/ der Christlichen Gebühr seyn will/ daß sich ein jeder in seinem Leben und Wandel zu rechter ernstlicher Bußfertigkeit anschicke/ und die gemeine besorgliche Noth und Gefahr für seine Person auch selbst in einem Gottwolgefälligen Leben möglichster massen wandeln helffe. Zu welchem Ende dann E. Kajt männiglich ermahnet haben wil/ daß fürnehmlich in wehrender Zeit dieses Interregni sich niemand unterstehe mit Pracht und Übermuth in Kleidung / Perlen / güldenen und silbernen Zierath des Leibes und Gebrehme/ üppigen Banqueten, Tänzgen und Musicken/ und anderem Freuden=spiel sich vermercken zu lassen/ wie denn auch in solcher Zeit die Verlöbnnisse/ Trauungen/ Kindtauffen/ und dabey gewöhnliche Gastmähle in aller Stille und eingezogener Erbarkeit ohne Music gehalten werden sollen. Wann aber auch der jetzige betrübtte Fall für anderen Ihre Majestätin die Königl. Gemahlin und das gesamte Königl. Hauß in hohes Leidwesen gesetzt hat/ als wil E. Kajt die sämtliche Bürgerschaft und alle in der Stadt Anwesende ermahnet haben/ bey Gott dem HErrn mit einem eyferigem Gebet anzuhalten/ daß Er Ihrer Majestätin und dem gesamtem Königlichem Hause mit kräftigen Trost mildiglich beywohnen/ und alles zu seiner Zeit hinwiederumb mit Freuden=reicher Ergezung in einen gewünschten Zustand Väterlich verwechseln/ die abgelebte Königl. Majestät aber am Tage allgemeiner Auferstehung mit ewiger Bonne der unvergänglichen Klarheit kröhnen und beseeligen wolle.

Gebet.

Gebet.

Allemächtiger gnädiger Gott / Du Herrscher des Erden-Kreyses / der Du bist ein König aller Könige und Herr aller Herren / für welches Majestät alle Gewaltige auff Erden erzittern müssen / Du bist es allein / der den Gewaltigen Macht und Stärke giebet / auch einem jedwedem sein Ziel gesetzt / wie lange er leben und regieren soll. Wir arme sündige Menschen erscheinen in tieffster Demuth / für deinem heiligen Angesicht / und erkennen unsere vielfältige Mißthat / Ubertretung und Sünde / damit wir deinen gerechten Zorn / der uns so viel Jahr lang gedruket / auf uns geladen haben ; dazu du über das / uns noch ein hartes erzeiget / in dem Du eben aniego zu dieser hochbetrübten unruhigen Zeit / Ihre Königliche Majestät / Deinen Gesalbten / Unsern gewesenen gnädigsten König und Herrn durch unversmutheten Todt hinweg genommen / dadurch denn des Landes Unglück und Unruh gehäuffet / und noch immer mehr Gefährlichkeiten zubeforgen stehen. Ach HERR / was sollen wir sagen ? Du bist Gerecht / wir aber müssen uns schämen : Die weil wir solchen deinen Zorn und Straffe mit unseren mannigfaltigen Sünden auf uns gehäuffet haben. Wir hoffen / wir solten heil werden / und kompt nur mehr Schaden dar. Du hast uns bißhero geschlagen / wir haben uns aber nicht bekehren wollen / und weil wir Sünden mit Sünden gehäuffet / häuffest du auch deine Straffe über uns / und lässest ein Unglück nach dem andern über uns kommen. O / daß wir so gesündigtet haben / daß wir die Zeit der Gnaden nicht besser in acht genommen / dir nicht gnugsam für deinen Segen

D

gen

gen und Frieden gedanket; Sondern vielmehr denselben zur Sicherheit und Sünden mißbrauchet/ und insonderheit den theuren Schatz deines heilsamen Wortes/ welchen du uns bishero gegönnet hast/ nicht gebührllich in acht genommen. Darumb trifft uns nun auch die Straffe/ und deine Hand ist schwer über uns! Aber/ Ach Herr/ geduldig und von grosser Güte und Treu/ Erbarme dich über uns/ handle doch nicht mit uns nach unseren Sünden/ vergilt uns nicht nach unser Missethat; sondern schone deines Volkes/ und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden! Nimm in deinen Schutz/ die ganze Kron Pohlen/ zu diesen hochgefährlichen betrübten Zeiten/ segne Ihre Wassen wieder den Erb-Feind der Christenheit/ behüte für innerlicher Auffruhe/ Verrätheren/ Zwiespalt und schädlichen Practicken/ auch muthwilligem Rauben und Brennen. Gib denen Hoch-löblichen Ständen und Herren Reichs-Senatoren friedliebende Herzen und Gemüther/ damit aller Mißverstand und Verbitterung aufgehoben und vermieden bleibe. Wollest auch die Weisheit von Oben herab ihnen geben und schenken/ daß sie erwählen/ was das beste ist/ und was zu des Landes Wollstand/ und deiner heiligen Kirchen/ welche insonderheit zu diesen elenden Zeiten sehr bedröget ist/ Besten und Aufnehmen gereiche. Insonderheit aber/ O gütiger Barmherziger Gott/ du Allgewaltiger Herrscher/ der du Könige ein und absetzest/ dich ruffen wir herzlich an/ du wollest die zukünftige Wahl des Königes/ nach deiner unendlichen Weisheit und Gewalt/ so wie du aller Menschen Herzen in deinen Händen hast und lenckest sie wie die Wasserbäche/ also dirigiren und richten/ damit die Königliche Kronn mit einmühtigen Herzen und willigen Händen/ einem solchen hohen Haupte/ zu seiner Zeit wiederumb möge aufgesetzt werden/ dessen sich das ganze Königreich
und

und alle incorporirte Länder mögen zu erfreuen haben/ und unter dessen Schutz und gewünschter langwieriger Regierung das ganze Königreich zu vorigen Flor gelangen/ insonderheit aber auch diese gute Stadt zu vergnüglicher Ruhe/ Wolstand und Aufnehmen gedeihen/ und so ein jeglicher wie zu Zeiten des weisen und glückseligen Königes Salomonis, unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen und wohnen/ und wir ingesamt ein stilles und ruhiges Leben/ in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen mögen! Derowegen wir auch herzlich bitten/du wollest das ganze Land/und auch diese gute Stadt/ für schädlicher Veränderung und Verneuerung behüten/ und wenn das Land zittert und bebet/und alle die darinnen wohnen/ so halte/ lieber GOTT/ seine Seulen feste. Nechst diesem wollestu dir auch in deinen Allmächtigen Schutz unsere liebe Stadt-Obrigkeit befohlen seyn lassen. Stehe ihnen bey/ in diesen hoch-beschwerlichen Zeiten. Sende Ihnen Hülff vom Heiligthumb und stärke sie aus Zion/ gib ihnen die Weisheit/ die stets um deinen Thron ist/ daß sie mit ihnen arbeite/ und also diese Stadt durch ihre Weisefürsorge im guten Stande erhalten werde: Uns aber gib Busfertige und gehorsame Herzen/ daß wir in deiner Furcht wandeln/ und uns für Sünden hüten. Damit wir ja nicht Deinen gerechten Zorn weiter auff uns laden; Sondern vielmehr unsere Stadt deines Lobes und Preises voll werde. Gib einem jeglichen sein Maßlein des täglichen Brodtes/ ein genügsames Herze/ und Deinen Göttlichen Segen/ der alle Mangel erstatte. Laß unser Herze ja nicht am Zeitlichen hangen; Sondern wol bedencken/daß wir Gäste und Fremdlinge seyn/ wie alle unsere Väter. Bewahre die ganze Stadt für Feuer und Wassers-Noth/ behüte für feindlichem Anfall/ Verrätherey/ innerlicher Auffruhr/ und Zwietracht.

Wende von Uns alle schändliche und ansteckende Krankheiten / und alles übel Leibes und der Seelen. Tröste auch **GOTT** alles Trosts / Ihre Majest. die Königl.iche Frau Wittibe / wie auch das ganze Königl.iche Haus in dieser grossen Betrübniß und Traurigkeit; Stärcke ihr Herz mit deiner Krafft/ daß sie in diesem schweren zugestossenem Leyden/ sich deinem gnädigen Willen in stiller Gedult unterwerffe. Nimm sie in deinen gnädigen Schutz / und wohne Ihr mit gutem Racht bey in allen Beschwerlichkeiten / und erfreue sie wiederumb mit Deiner Hülffe und Gnade/ nach dem Du sie aniso so hoch betrübet hast. Im übrigen pflanze in uns wahre Demuth und Gedult/ das wir Deinen Zorn tragen/ dieweil wir wider dich gesündigt haben. Laß uns unsere Tage/ die du ans noch zu leben bestimmet hast / im rechten Glauben und gutem Gewissen hinbringen / und wenn nun unsere Zeit vollendet ist / die Du uns gesetzt hast / und unsere Tage die Du auff dein Buch geschrieben / ihr Ziel erreichet / so verleyhe uns / Hergliebster Vater / umb **IESU** Christi deines lieben Sohnes willen/ eine selige Frieden und Freuden-Garth / aus diesem Elenden mühseligen Leben / daß wir im wahren Glauben / und beständiger Hoffnung der ewigen Seeligkeit / zu der himmlischen ewigen Ruhe gelangen / auch dermahleins das selige Freuden- Wort anhören mögen : Kommet her / ihr Gesegnete meines Vaters / ererbet das Reich/ daß euch bereitet ist / gehet ein in eures **HERRN** Freuden / Amen / **HERR** **IESU** / Amen.

